



Dolbin

Giesecking

einer Art pianistischer Expressionsnislerei, die nicht mehr mit trainierten Fingern protzt, sondern in einer Art seelischer Diarrhöe auf unentwegte und unangebrachte falsche Extasen hinarbeitet, die Zuhörer zu bluffen. Jeder klavier spielende Backfisch glaubt sich hierbei berechtigt, die edelsten Meisterwerke durch eine sogenannte persönliche Auffassung zu verschandeln, eine Auffassung, die meist aus unzähligen technischen und musikalischen Mißverständnissen, willkürlichen Tempi, falscher Phrasierung und einer gehörigen Portion Gefühlsduselei

unsinnvoll gemixt ist. „Fachleute“ faseln dann oft von restlosem Erschöpfen des seelischen Gehalts einer Komposition, wo eigentlich nur geistige Erschöpftheit und Leere festzustellen wäre.

Hier ist es, wo eine Entwicklung zu neuer Sachlichkeit notwendig ist, zu einer Sachlichkeit und Sauberkeit, die allerdings nichts absolut Neues bedeutet, sondern einfach eine Besinnung auf die unveränderlichen Grundlagen jeder anständigen Interpreten-Kunstleistung ist, eine Rückkehr zum unbedingten Respekt vor den Schöpfungen der großen Tonmeister. Jeder, auch der genialste Interpret, ist gegenüber einem Bach, Mozart, Beethoven, Schubert e tutti quanti ein erbärmlicher kleiner Pinscher, der einfach zu parieren hat!

Die Abkehr von diesen Entartungserscheinungen der nachromantischen Epoche darf nun aber nicht bis ins andere Extrem geführt werden, zu einer Übertreibung des Unentwegt-Sachlichen, die überhaupt für Empfindung und Gefühl keinen Raum mehr läßt. Dies ergäbe ebenso stilwidrige Interpretationen wie das obenerwähnte Servieren aller Musik mit einer Sauce Ekstase; doch würden wohl die Wirkungen dieses apparathaften Spiels nicht so verderblich sein wie die nachexpressionistische Gefühlenschwelgerei, weil von diesem „style ennuyeux“ überhaupt keine Wirkung ausgehen würde.

Für den Interpreten bedeutet also die neue Sachlichkeit, daß nicht die Exhibition persönlicher Nervenreizungen, sondern nur die schlichte, unverfälschte, sinngetreue Darstellung einer Komposition seine künstlerische Aufgabe ist.



Dolbin: Josef Mathias Hauer, der Finder des Zwölftongesetzes